

Zur Taktik der Infanterie

Autor(en): **Enz, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **66=86 (1920)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Linie Führer erzogen werden, die im Stande sind, in allen Lagen und auch bei reduzierten Cadresbeständen das Werkzeug nutzbringend zu führen.

Thun, im Mai 1920.

Zur Taktik der Infanterie.

Von Oberleut. *H. Enz*, Solothurn.

Ein Aufsatz in Nr. 8 der dänischen „*Militært Tidsskrift*“ charakterisiert den Angriff der Infanterie im Bewegungskriege wie folgt:

Ein dünner Schleier mit Schützenzwischenräumen von 30—40 Schritt geht voran und klärt auf. Es sind dabei geeignete Stellungen für Maschinengewehre zu rekognoszieren. Durch Rauchbomben kann dem Feinde die Sicht auf die nachrückende Kompagnie verhüllt werden. In Abständen von 100 bis 200 Meter folgen als Wellen dünne Schützenlinien, deren erste besonders mit automatischen Gewehren ausgerüstet ist. Die Züge werden meist neben einander angesetzt und sind in die Tiefe gegliedert. Die Kompagniereserve folgt so, wie es das Gelände verlangt, manchmal in Gruppen oder Rottenkolonnen. Anfangs geschieht das Vorrücken der Wellen zugswise; im stärkeren feindlichen Feuer jedoch dringt der Mann einzeln vor. Die Zugführer-, Kompagnie- und Bataillonskommandanten folgen in der Regel der letzten Abteilung ihrer Mannschaft. In einer vorher bezeichneten Stellung — wenn möglich in der Sturmstellung selbst — verdichten sich die Schützenlinien, um, wenn nötig, das Feuer zu eröffnen. Auch bei der Reserve müssen im offenen Gelände die Leute einzeln vorgehen, um sich dann an angegebenen Stellen wieder zu sammeln. Maschinengewehre haben von überhöhenden Stellungen aus den Angriff aufs kräftigste zu unterstützen. Sie und die leichte Artillerie haben die feindliche Infanterie zu bekämpfen, während die schwere Artillerie den Angriff durch Beschießen der gegnerischen Artillerie unterstützt. Beim Sturm werden ausgiebig Handgranaten verwendet.

Ein lehrreiches Beispiel bietet der Angriff des Generalmajors von Hülsen im masurischen Kampfe vom September 1914.

Bereits 1903 war der damalige Oberst von Hülsen in verschiedenen Artikeln nachdrücklich für die eingangs genannten Grundsätze eingetreten, und er war auch im Weltkrieg als Brigadegeneral der erste, der sie mit Erfolg vor dem Feinde anwandte. Seine Brigade sollte über eine offene, leicht gewellte Ebene von 3000 Meter angreifen, die mit Ausnahme von einzelnen Quersenkungen keine

Deckung bot. Die Divisionsartillerie, die den Angriff unterstützen sollte, hatte den Befehl erhalten, in allererster Linie die vollständig gedeckt stehende russische Artillerie niederzukämpfen; ein Zusammenarbeiten mit der Infanterie konnte nicht erwartet werden. Wie es sich später zeigte, war aber die Wirkung gegen die russische Artillerie gleich Null; denn, weil die deutschen Batterien die feindlichen Artilleriestellungen nicht kannten, mußten sie sich damit begnügen, eine tiefe Falte des Geländes mit Feuer zu belegen. Die Aufgabe der Infanterie war daher besonders schwierig. Die Kompagnien waren ungefähr 150 Mann stark, jedes Regiment besaß eine Maschinengewehrkompanie zu 6 Gewehren, die ihm für den Angriff zur Verfügung stand. Zum Schutz der Entwicklung wurden die Maschinengewehre in Bereitschaft gestellt. Jedes Regiment gab ein Bataillon an die Brigadereserve ab. Der Brigadekommandant wollte seine Truppe in dünnen Schützenlinien ohne Feuer auf nahe Distanz an den Gegner heranbringen. Er hatte den zur Verfügung stehenden Entwicklungsraum gleichmäßig unter die Regimenter verteilt und diese angewiesen, wieviele Kompagnien sie in die erste Linie nehmen sollten. Die Wellen sollten so lange als möglich von den Zugskolonnen ausgehen, also von der nach der Seite auseinander gezogenen Kompagniekolonne.

Hiermit übereinstimmend gab von Hülsen seinen Regimentskommandanten folgende Instruktion: „Für die Regimenter steht eine Gefechtsfront von 1000 Meter zur Verfügung. Die 4 Kompagnien der vordersten Linie (2 von jedem Regiment) haben in dünnen Schützenwellen, die bis zu einem halben Zug stark sind, mit Schützenzwischenräumen von 5—10 Schritt und 300 Meter Abstand vorzurücken, das gegnerische Feuer zu unterlaufen und so weit als möglich unaufhaltsam, ohne zu schießen, sich der feindlichen Stellung zu nähern, damit die Artillerie des Gegners, um nicht das eigene Fußvolk zu treffen, ihr Feuer auf unsere vorderste Infanterielinie einstellen muß. Das geschieht ungefähr in einem Abstand von 300 Meter vom Feinde. Das Vorrücken erfolgt ununterbrochen im Schritt oder Lauf und, sobald das Feuer zu heftig wird, in schnellen Sprüngen, die in breiter Front so lange gemacht werden, als es der Atem erlaubt. In Bodensenkungen wird ausgeschnauft; sonst ist nach längerem Lauf im Schritt weiter zu gehen, um die Lungen zu beruhigen. Es ist nur erlaubt sich niederzuwerfen, wenn man deutlich hört, daß sich eine schwere Granate nähert; aber bei deren Platzen soll sofort ein langer Sprung ausgeführt werden. Dieser Art des Vorgehens kann die feindliche Artillerie nicht folgen. Jeder Unterführer soll vom Willen beseelt sein, der erste zu sein und seinen Nebenmann zu überholen. „Anschluß liegt im Feinde.“ Beim angegebenen Abstand, der natürlich nicht für alle Teile der Front genau derselbe sein kann, werden die Schützenlinien auf 2 Schritt Zwischenraum verdichtet, um, wenn

nötig, den Schützenkampf aufzunehmen. Bis auf Sturmnähe arbeitet man sich vor. Das Wie wird den Unterführern überlassen.“

Sobald sich die ersten Wellen zeigten, begann ein heftiges russisches Artilleriefeuer, das sich jedoch als fast wirkungslos erwies. Nur eine von einem Reserveoffizier geführte Kompanie, die entgegen der Instruktion in dichten Schützenlinien vorrückte, hatte $\frac{3}{4}$ der sämtlichen Verluste, die sich auf etwas mehr als 100 Mann beliefen. Trotzdem die Brigade in keiner Weise von Artilleriefeuer unterstützt war, erreichten die ersten Infanteriewellen im Verlaufe von 5 Viertelstunden die ihnen vorgeschriebene Linie, um sich dort zu verdichten und den Feuerkampf aufzunehmen. — Bald darauf kam der Befehl, den Angriff einzustellen. Die hintern Wellen blieben liegen, und alle verbrachten die Nacht in dieser Formation.

Der Angriff der Brigade, die zur Rechten von von Hülsen vorrückte, kam nur bis 1200 Meter an den Feind und mußte dort anhalten. Die Nachbarbrigade links konnte ihre Entwicklung in einem Walde vollziehen, durch den sie sich gedeckt bis auf 700 Meter dem Feinde näherte. Sie ging nun, — nachdem von Hülsens Brigade sich bereits vor dem Feinde festgesetzt hatte und daran war, die Schützenlinien zu verdichten, — in dichten Wellen zum Walde hinaus und erlitt dabei solche Verluste, daß die Truppen zurückfluteten und es zu keinem Vorrücken mehr kam. Auf Divisionsbefehl wurde dann, wie erwähnt, der Angriff der Brigade von Hülsen eingestellt. Ein erneuter Angriff wurde übrigens nicht notwendig, da sich der Gegner zurückzog.

Es ist interessant, die 3 Brigaden zu vergleichen, die unter denselben Umständen, gegen dieselbe feindliche Artilleriewirkung und beim gleichen Mangel an Unterstützung durch eigene Artillerie zu kämpfen hatten, wobei jedoch der Brigade von Hülsen das schwierigste Gelände zufiel, während die Nachbarbrigade im Walde das leichteste hatte. Die exerziermäßige Ausführung des erfolgreichen Angriffs hätte von Hülsen auch als Uebung nicht besser anlegen können. Ueber das Verhalten der Artillerien lassen sich verschiedene Erwägungen machen; z. B. ob die deutsche Artillerie nicht besser die feindliche Infanterie zum Ziel genommen hätte, und ob es für die russische nicht vorteilhafter gewesen wäre, vor die Angreifer ein Sperrfeuer zu legen.

Schweizer Verband „Volksdienst“.

Soldatenwohl — Arbeiterwohl.

(Mitgeteilt.)

Der Schweizerische Verband *Soldatenwohl* steht heute vor einem neuen Abschnitt seiner Arbeit und Geschichte. Die Aufgaben werden sich künftig stark